

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Friede in Südafrika.

Das „Fremdenblatt“ bezeichnet den Friedensabschluss als ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung. Der Wert des von England errungenen Landgebietes sei in der Gegenwart ein ungeheurer und werde in der Zukunft noch größer sein. Seine strategische Wichtigkeit als Stützpunkt für den Einfluß im übrigen Afrika und für die Beherrschung des Weges nach Indien sei außerordentlich.

Die „Neue Fr. Presse“ spricht die Hoffnung aus, der Friede werde dazu dienen, daß England als mächtigster Vermittler den Strom der Zivilisation, des Verkehrs und Handels, der industriellen und ökonomischen Entwicklung nach dem Burenlande leiten und eine ungeahnte Blüte des Wohlstandes die Belegten wenigstens zum Teile für den Verlust ihrer politischen Unabhängigkeit schadlos halten werde. Der Friede schließe zugleich eine große, schwer empfundene Weltkriege ab, die voll Unsicherheit und Befürchtung, voll Hemmung und Störung war. Die Welt feiere diesen Frieden als einen solchen, der auch ihr zuteil geworden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ drückt lebhafteste Genugtuung darüber aus, daß der von der gesamten zivilisierten Welt heiß ersehnte Friede zustande gekommen ist.

Das „Waterland“ schreibt: Die südafrikanischen Streitigkeiten verschwinden nun allerdings aus der Reihe der unabhängigen Staaten. Man darf von der Möglichkeit und Großmut der englischen Staatsmänner erwarten, daß sie es den Buren nicht allzusehr erschweren werden, sich in die neuen Verhältnisse hineinzuwöhnen.

Die „Neue Zeitung“ erwartet, daß die Bedingungen, die den Buren von den Engländern gewährt wurden, die ruhige kulturelle Entwicklung der Burenstaaten verbürgen dürften, die sich unter dem Protektorate Englands — wenn auch ohne völlige Unabhängigkeit — bald erholen werden.

Die „Arbeiterzeitung“ bemerkt, die Friedenslande werde alle Welt mit Befriedigung vernehmen. Wenn so lebhaft die Teilnahme, das Mitleid, die Be-

wunderung für das Geldenvolk der Buren war, seit Monaten wußte man, daß aller Widerstand begehens war.

Die Londoner Krönungsfeier.

Man schreibt aus London: Am 27. Mai fand eine große Probe für den Krönungszug nach der Westminster-Abtei unter der Leitung des Oberstallmeisters, Herzog von Portland, und des Kronstallmeisters, General Sir Henry Ewart, statt. Es wurden genau dieselben Leute und Pferde, aber natürlich nicht die eigentlichen Staatssequipagen über denselben Weg geführt, wie dies am Krönungstage stattfinden wird. Zur Kennzeichnung des für die Festlichkeiten in Aussicht genommenen fast beispiellosen Prunkes kann die Tatsache dienen, daß zur Ausschmückung von Westminster ein Produkt vlämischer Gobelinkunst angekauft wurde, das nicht weniger als 100.000 Pfund Sterling gekostet hat und diesen Wert auch tatsächlich repräsentieren dürfte. Der Gobelin ist reich mit Goldfäden durchwebt und zeigt eine Darstellung der Vermählung des Königs Ahasverus mit der Königin Esther. Er gehörte Jahrhunderte hindurch, bis zur Zeit Ludwigs XIV., zu den Kunstschätzen des Königsschlosses zu Madrid. Zur bezeichneten Zeit kam er nach Frankreich und zunächst in den Besitz des Kardinals Mazarin. Für das königliche Ascot-Rennen werden auf dem Rennplatz Aenderungen und Verschönerungen ausgeführt, welche ebenfalls nahezu 100.000 Pfund Sterling kosten dürften.

Der Vertreter des Kaisers von China, Prinz Chen, der in den letzten Tagen in London eintraf, ist in direkter Abstammung ein Sproß vierten Grades von Kien Lung, dem Kaiser, welcher sich auf dem chinesischen Throne befand, als 1793 zum erstenmale zwischen England und dem Reiche der Mitte diplomatische Beziehungen hergestellt wurden. In seinem Gefolge befindet sich als Botschaftsrat Sir Chentung Liang Cheg, der in gleicher Eigenschaft den zur Feier des Regierungsjubiläums der Königin Viktoria entsendeten chinesischen Spezialkommissär begleitete.

König Eduard VII. hat den indischen Fürsten ersten Ranges die Yacht „Osborne“, welche er bis zu seiner Thronbesteigung ausschließlich benützte, für die

Krönungs-Revue zur Verfügung gestellt. Das Innere des Fahrzeuges ist entsprechend umgestaltet und auch dekoriert worden. Die bevorzugten Gäste sind: der Maharadscha von Jaipur, der Radscha von Kolhapur, der Radscha von Bahawalpur, der Radscha von Nabha, Sir Bertab Singh, der Maharadscha von Jdar, der Maharadscha von Behar und Agha Khan. Die indischen Fürsten sind sonst sämtlich zu einem Salut von dreizehn bis zwanzig Kanonenschüssen berechtigt. Da es aber zuviel verlangt wäre, wenn die Flotte nach dem Salut des Königs auch noch diese Salute der Reihe nach abgeben sollte, hat der Monarch eine Ordre erlassen, wonach den indischen Fürsten nach dem Verlassen der indischen Gewässer keine Salutbezeugung zukomme.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Juni.

In Prag waren am 1. d. M. die Vertrauensmänner der deutschfortschrittlichen Partei versammelt, deren Beratungen einen bemerkenswerten Verlauf nahmen. Dr. Eppinger entwickelte in großer Rede die Ziele der deutschen Fortschrittspartei, die er gegen die Bestrebungen der Alldeutschen scharf abgrenzte. Abg. Dr. Schücker griff das Thema des Ausgleiches mit Ungarn auf und versicherte den Ministerpräsidenten des Dankes für die im Herrenhause abgegebenen Erklärungen. In einer Entschliessung, die einstimmig angenommen wurde und gleichfalls Anerkennung und Dank für die Regierung zum Ausdruck bringt, wird einem gerechten Ausgleich mit Ungarn das Wort geredet. Hingegen habe das Ministerium im Falle des Nichtzustandekommens eines solchen Ausgleiches alle Vorfragen für die „freundnachbarliche Trennung“ der beiden Wirtschaftgebiete zu treffen.

Das Abgeordnetenhaus dürfte am 12., 11., 12. und 13. Juni Sitzungen halten. Sollte aber die Beratung der Fahrkartensteuervorlage nicht mehr möglich sein, dann dürfte schon Mittwoch der Schluß der Tagung erfolgen.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus: Vor Eintritt in die Beratung der von den Konservativen und den Freikonservativen gestellten

matisch in Kronenwährung berechneten Fuhrlohnes auf der Fahrpreisscheibe zu überzeugen.“

„Der im Schweizerhose aufgestellte Sägerhauptmann gab drei Generaldechargen ab.“

Heinrich Heines Nachlaß.

Ein Teil des Nachlasses von Heinrich Heine wird zur Zeit von Paris aus durch einen dort ansässigen deutschen Buchhändler zum Verkauf ausgesetzt. Man sollte es nicht glauben, daß, trotz der eingehenden Forschung deutscher Gelehrten und Sammler, die seit Jahren auf jedes Zettelchen von Heine, der bekanntlich im Jahre 1856 in Paris gestorben ist, sahen, sich noch ein zusammenhängender Teil seiner Hinterlassenschaft verborgen gehalten hat.

Bekanntlich ist nach dem Tode des Dichters durch die kenntnislose Nachlässigkeit seiner Frau und deren nicht immer ganz uneigennützigem Berater ein großer Teil der von dem Dichter hinterlassenen Papiere, darunter der größte Teil seiner Memoiren, seines Briefwechsels, dann zahlreiche unveröffentlichte Gedichtmanuskripte u. s. w. verzettelt worden. In den bekannten posthumen Veröffentlichungen durch deutsche Forscher, durch Mitglieder der Heine'schen Familie, durch literarische Freunde und Freundinnen ist dann zwar das Material an Dichtungen von Heine und Briefen von ihm und an ihn in großem Umfang zur biographischen Verwertung gekommen, aber man erkannte noch zahlreiche Lücken in allen diesen Publikationen.

Wie nun aus Paris geschrieben wird, ist der jetzt auftauchende Nachlaß Heines wohl der vollständige Rest von den Papieren, die seit Heines Tod in Paris

Feuilleton.

Stilentgleisungen.

Aus dem täglichen Einlaufe an schriftlichen Mitteilungen, aus Berichten aller Art, aus Zeitungen und Zeitschriften u. s. w. sammelt das „N. W. Tagbl.“ häufiger als man dächte, vorkommenden Stilentgleisungen. Jüngst wieder teilte es folgende aus dieser heiteren Sammlung mit:

„Der rasch aufeinanderfolgende Todesfall eines Mannes in Wien bekannnten Ehepaars erregte in diesen Bezirke heute, als die Parte ausgegeben wurde, nicht geringes Aufsehen.“

„Wie uns aus Wiener-Neustadt berichtet wird, wurde die Nachricht, daß Marie P. gemeinsam mit ihrem Mann den Tod im Neustädter Kanal suchte und auch gefunden hat, verfrüht.“

„Die Inbetriebsetzung des Sprungtuches, ohne das Sprungtuch in Aktion getreten wäre . . .“ Eine Notizenüberschrift: „Verbrecherischer Tod eines Fräuleins.“

„Die Feder, mit welcher zu Paris die heilige Messe geschlossen und geschrieben wurde.“

„Der schlechte Geschäftsgang dürfte ihm die Waffe in die Hand gedrückt haben.“

„Der Brand dürfte durch die Unvorsichtigkeit eines weggeworfenen, glimmenden Zigarrenstückes entstanden sein.“

„Der Jubilar, dessen kraftstrotzende, jugendliche, schneeweiße Gestalt gleichsam den roten Faden bildete, sah den die Aussprecher ihre Gedanken wanden . . .“

„Wie bei allen Geschäften, so ist auch bei den Patrioten, welche bei kaiserlichen Festlichkeiten Fahnen an den Kirchtürmen befestigen, eine waghalsige Konkurrenz eingerissen.“

„Robert W., der ursprünglich Kaufbursche war, hatte es infolge seines brennenden Ehrgeizes und seiner Strebbarkeit zum Diurnisten gebracht.“

„Der Krieg in Südafrika hat gestern abends ein junges Menschenleben gekostet.“

„Trotz mehrfacher Aufforderung, die Rettungszille täglich früh flott zu machen, versäumt dieselbe dies trotzdem sehr häufig zu tun.“

„Die beiden Leichen dürften zehn Tage vor ihrer Auffindung ertrunken sein.“

„Den Tod vor Augen, stürzte sie mit dem Kopfe voran ins Wasser.“

„Als die beiden Sicherheitswachmänner der wütenden Bestie in die Nähe kamen, drehte sich der Hund um, fleischte die Zähne und nahm eine nicht mißzuverstehende Haltung ein.“

„Die hohe Stirne ist die Folge einer Blase.“

„Das unausrottbare Nachfüllen der Spirituslampe.“ — „Tödliches Nachfüllen ohne Ende.“ — „Die mörderische Hängelampe.“ (Bericht über Explosionen.)

„Er ist nach kurzweiligem Krankenlager einem tödlichen Leiden erlegen.“

„Die Familie wurde von hellem Feuerfchein unangenehm aus dem Schlafe gerüttelt.“

„Es wäre sehr zu wünschen, daß die Fahrgäste durch eine größere Anzahl von Taxameterwagen wirklich in die Lage versetzt werden, sich von den Worten des Taxameters und speziell von der absoluten Einfachheit der Ableseung und Zahlung (!) des auto-

Anträge auf Verstärkung des landwirtschaftlichen Zollschutzes gab Graf Bülow die Erklärung ab, daß die Regierung es ablehne, sich an der Beratung der Anträge zu beteiligen, da das Material ausschließlich zur Kompetenz des Reichstages gehöre; die gleichzeitige Beratung des Gegenstandes im Landtage könne nur eine Beeinflussung des Reichstages bezwecken. — Die rechte Seite hörte die Erklärung mit Unruhe an, die Linke spendete wiederholt Beifall. Die Minister verließen den Saal. Nach längerer Debatte lehnte das Abgeordnetenhaus den Vermittlungsantrag der Freikonservativen ab und nahm den Antrag der Konservativen auf Verstärkung des Zollschutzes über den Vorschlag der Zollkommission hinaus in namentlicher Abstimmung mit 183 gegen 79 Stimmen bei 42 Stimmenthaltungen an.

Die französische Kammer wählte Leon Bourgeois mit 303 Stimmen zum provisorischen Präsidenten. Deschanel erhielt 267 Stimmen. Die Verkündigung der Wahl Bourgeois' zum Präsidenten wurde von der ganzen Linken mit stürmischen Hochrufen auf die Republik aufgenommen, während einzelne sozialistische Deputierte in men, während einzelne nationalistische Deputierte in antiklerikale Rufe ausbrachen. Die Kammer wählte zu provisorischen Vizepräsidenten die Deputierten Etienne und Maurice Faure mit 291, beziehungsweise 281 Stimmen.

Wie aus Rom berichtet wird, hat der seit kurzem daselbst weilende Freiherr v. Hertling die endgültigen Vorschläge der Berliner Regierung in Angelegenheit der katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg überbracht. Der wichtigste dieser Vorschläge geht dahin, daß der Bischof von Straßburg, ohne ein Vetorecht im strengsten Sinne des Wortes auszuüben, in Bezug auf die Ernennung von Professoren an dieser Fakultät ein Votum besitzen soll. In kirchlichen Kreisen glaubt man, daß nuncmehr die Sendung des Freiherrn v. Hertling ernste Aussichten habe, zu einem Erfolge zu gelangen. Einer der Gründe, die den Vatikan bisher bestimmten, die Errichtung einer katholischen theologischen Fakultät in Straßburg abzulehnen, bestand in der Besorgnis von einer Verstärkung der katholischen Kreise im Elsaß, von denen ein Teil sich einer loyalen Annäherung an Deutschland unverzüglich widersetzt. Nach der Aufhebung des Diktatur-Paragraphen im Elsaß erscheint jedoch den vatikanischen Kreisen diese Besorgnis weit weniger begründet als bisher, da durch diese Maßregel nicht bloß das Fortschreiten der Beruhigung der Stimmung im Elsaß erwiesen, sondern gleichzeitig eine weitere Förderung dieses Fortschrittes herbeigeführt wird. Jedenfalls ist es eine Tatsache, daß man in einem großen Teile der kirchlichen Kreise, namentlich in jenem der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten, dem Projekte der Errichtung dieser Fakultät wohlwollend gegenübersteht.

Wie man aus St. Petersburg berichtet, befindet sich unter den Projekten des neuen Ministers des Innern, Herrn v. Plewe, welche die Erleichterung der Lage des Bauernstandes bezwecken, auch ein Plan, den Bauern die Steuerrückstände in Betrage von zwanzig Millionen Rubel zu erlassen.

verblieben sind. Der Preis allerdings, der für diese Reliquien gefordert wird, erscheint geradezu märchenhaft — 30.000 Franks. Ein Verzeichnis des Vorhandenen wird nicht mitgeteilt, auch sind bisher die Kanäle und Wege nicht bekannt geworden, durch welche diese Papiere nun buchhändlerisch zum Verlaufe gestellt werden. Doch wird geschrieben, daß es sich im wesentlichen um etwa 300 Briefe hervorragender literarischer Persönlichkeiten an Heine handelt. Dazu kommt eine Reihe von Manuskripten poetischen und prosaischen Inhalts im Umfange von etwa 250 Blättern, wovon ungefähr 30 noch nicht veröffentlicht wurden. Endlich gehören zu diesen literarischen Reliquien noch einige von Heines persönlichen Gebrauchsgegenständen, sein Tintenfaß, eine Schreibmappe u. s. w.

Neben den mannigfachen Zuschriften des Buchhändlers — der, wie es scheint, nur der Vermittler für den eigentlichen Besitzer dieser Heine-Papiere ist — Zuschriften, die man gesehen hat, erfährt man von anderer Seite, daß eine Agitation von Düsseldorf aus ins Werk gesetzt werden soll, diese Heine-Reliquien zu erwerben. In Düsseldorf, wo Heine geboren ist, soll nämlich in seinem Geburtshause, das vor kurzem erst entdeckt und als das richtige festgestellt worden ist — als Ersatz für das von der dortigen Stadtvertretung abgelehnte Heine-Denkmal — ein Heine-Museum gegründet werden. Eine private Agitation ist im Gange, die Mittel hiefür aufzubringen, um diesen vermutlich letzten, jetzt in Paris käuflichen Heine-Schatz zu erwerben und als einen Grundstock für das zu begründende Heine-Museum dort niederzulegen.

Selbstverständlich werde eine solche Maßregel im ganzen Reiche mit lebhafter Befriedigung begrüßt werden. Andererseits werden aber auch allgemein die Beweggründe gewürdigt, welche die Regierung zur Verfügung bestimmen mußten, den Bauern jener Provinzen im Süden Rußlands, in denen sich die agrarischen Unruhen ereigneten, die Kosten des Schadenersatzes aufzuerlegen und zu diesem Zwecke von den Bauerngemeinden dieser Provinzen eine Zuschlagssteuer einzuleben.

Man schreibt aus Sofia: Die namentliche Abstimmung über den Adress-Entwurf der Majorität im Sobranje, bot ein ziemlich klares Bild der parlamentarischen Kräfteverteilung. Es waren allerdings nur 156 Deputierte anwesend, von welchen 88 für und 60 gegen die Regierung stimmten, zwei sich der Abstimmung enthielten. Ueberdies geben die sechs Minister ihre Stimmen nicht ab. Wie in Regierungskreisen verlautet und wie dies auch Ministerpräsident Dr. Danev in seiner bedeutamen Schlussrede in der Adressdebatte angekündigt hat, bildet gegenwärtig die Aufstellung eines reellen Budgets, mit Vermeidung aller fiktiven Posten und Anschläge, die Hauptfrage des Kabinettes. Es hat sich auch im Vorjahre ein namhaftes Defizit im ordentlichen Budget herausgestellt. Darüber scheinen aber alle hiesigen Regierungskreise einig zu sein, daß sich dieses jede Gesundung der Finanzen hindernde Uebel nicht mehr durch Einzelabstriche an Gehältern, Entlassungen von Beamten und dergleichen bannen ließe und daß nur eine eventuell bloß temporäre Verminderung des Effektivstandes der Armee helfen könnte. Für die Durchführung dieser Maßnahme besteht jedoch derzeit wenig Hoffnung.

Wie aus Berlin gemeldet wird, legt man in den Kreisen der deutschen Industriellen dem Friedenschlusse in Südafrika große Bedeutung bei. Zahlreiche Etablissements hoffen auf Wiederanknüpfung der vor dem Kriege bestandenen Verbindungen in Südafrika. Von großen deutschen Finanzinstituten werden deutsche Industrielle Förderung erfahren, weil man hofft, daß sich unter der englischen Oberhoheit eine rege, gewinnbringende Geschäftsentfaltung einstellen werde. Es steht eine Belebung des Exports nach Südafrika in Aussicht.

Tagesneuigkeiten.

— (Dreizehn an einem Tisch.) Aus Heidelberg wird geschrieben: Die bevorstehende Krönung Eduards VII. richtet die Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße auf den Herrscher (der vielleicht mehr als irgendein anderer gleich vom Antritte seiner Regierung an hat erfahren müssen, wie schwer die Last einer Krone zu tragen sei) und lenkt sie auch auf die Königin, die Genossin seiner Ehren und Sorgen. Die Verbindung dieses Fürstenpaares ist, was nur wenigen bekannt sein dürfte, auf deutschem Boden eingeleitet worden. Es war im Jahre 1860 oder 1861, daß in dem altberühmten Gasthose „Zum Prinzen Karl“ in Heidelberg Friedrich Wilhelm, der damalige Kronprinz von Preußen und seine Gemahlin, die Kronprinzessin Viktoria, später Kaiserin und Kaiserin Friedrich, mit dem Prinzen von Wales, dem jetzigen König von England, abstiegen. Wenige Stunden später trafen auch der König und die Königin von Dänemark mit ihrer Tochter, der Prinzessin Alexandra, daselbst

ein und nahmen gleichfalls im „Prinzen Karl“ Wohnung. Bald nach ihrer Ankunft fand eine Zusammenkunft der Herrschaften im Zimmer Nr. 10 statt, welche die Verlobung des heutigen englischen Herrscherpaares einleitete. Unter den ersten, welche ihre Glückwünsche darbrachten, befand sich der kürzlich in Heidelberg verstorbene Professor Dr. Wilhelm Jhne, der damals Rektor am „Liverpool Institute“ in Liverpool und dem englischen Königshause befreundet war. Der Kronprinz, der wie seine Gemahlin den Gelehrten besonders schätzte, lud ihn ohne Vorwissen des Hofmarschalls in liebenswürdiger Weise zu Tisch. Als man aber zur Tafel gehen wollte, zeigte es sich, daß infolge Hinzuziehung des Professors Jhne die Zahl der Tischgäste auf die ominöse „13“ gestiegen war — für eine Tafelrunde, an der ein Brautpaar teilnahm, ein ganz besonders übles Vorzeichen! Da ließ der Kronprinz, rasch entschlossen, durch den Besitzer des „Prinzen Karl“, Herrn Sommer, ein kleines, noch heute in der Sommer'schen Familie aufbewahrtes Tischchen herbeibringen, an dem er à part speiste, und so zu allgemeiner Heiterkeit der Gesellschaft den bösen Vann der „13“ brach.

— (Ein menschliches Herz als Objekt.) Bei einer Renovierung, die unlängst an der berühmten alten Abteikirche Val-de-Grâce in Paris vorgenommen wurde, fanden Arbeiter eine herzförmige silberne Kapsel von der Größe einer Handfläche. Das Medaillon trug die halbverwischte Inschrift „Sister Williams“ erkennen und durch einen Spalt in der Metallhülle gewahrte man etwas, das wie ein Stück gelblich-bräuner Kreide aussah. Es war aber nichts dergleichen. Man hatte es mit dem Steine einer Krone zu tun, deren übrige Reste längst zu Staub und Asche zerfallen sein dürften. In einem Gewölbe, zu dem links neben dem Altar der 1645 erbauten Kirche eine Stiege hinabführt, pflegten die Karmeliter zu beten. Dort lag ein marmornen Tischen geordnet eine beträchtliche Anzahl kleiner und goldener Kapseln. Diese bargen die einbalgmierten Herzen von Mönchen und Nonnen aus verschiedenen Geschlechtern, von Königen, Prinzen und Prinzessinnen, deren Gebeine in den Gräbern von St. Denis ruhen. Während der Revolution wurden diese Reliquien geraubt und nach ihrem Metallwert verkauft. Unter den Familien, die vor etwa zwei Jahrhunderten mit James Smart von jenseits des Atlantik nach Frankreich kamen, befanden sich mehrere junge Mädchen, die bald nach ihrer Einwanderung den Schicksal nahmen und sich im Karmeliterkloster für immer von der Welt abschlossen. Das jetzt gesunde Herz hat sicherlich in der Brust einer dieser jungen Emigrantinnen geschlagen. Welchen Roman mag es durchlebt haben, ehe seine Besitzerin den Entschluß faßte, von den Freuden des Lebens Abschied zu nehmen!

— (Ein Tintensee.) Die auffallendste Merkwürdigkeit in dem seltsamen unheimlichen Lande am Colorado ist so schreibt der „American Stationer“, ein „Tintensee“. Die wissenschaftlichen Zeitschriften in Los Angeles und San Diego haben immer wieder darüber diskutiert, was der Tintensee in Wirklichkeit ist. Der etwa 40 Acres große See ist mit einer Flüssigkeit gefüllt, die schwarzer Schweiß ähnelt. Die Oberfläche des Sees hat einen Ueberzug von Vulkanasche, der etwa einen halben Fuß dick ist, so daß man hineinzugehen ver sucht ist. In einigen Stellen ist der See etwa 300 Yards tief, an anderen kann man keinen Grund finden. Ueber die Quelle, die den See speist, gibt es nur Theorien, und niemand scheint zu wissen, woraus die schwarze Flüssigkeit zusammengesetzt ist. Die Indianer erzählen sich, sie bestche aus dem Blute der schlechten Indianer, die in ihren Höhlen inmitten der Vulkane leiden. Proben aus dem See sind schon früher zur Untersuchung nach Yuma und Los Angeles mitgenommen worden. Baumwollenwaren, die in der schwarzen Flüssigkeit eingewässert waren, haben monatelang ihre Farbe behalten, selbst wenn sie der Sonne ausgebleicht waren; außerdem erhalten sie eine Steifheit, wie etwa ein schwacher Stärke.

Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Rehfeld.

(22. Fortsetzung.)

Die Unterhaltung hatte kaum begonnen, als Müller sich unterbrach.

„Um Verzeihung,“ sagte er, sein Gegenüber starr ansehend, „je mehr ich Sie betrachte, desto mehr erscheint es mir, als ob wir uns schon irgendwo kennen gelernt hätten! Es kann noch gar nicht lange her sein!“

„Das ist unmöglich! Wo sollte das gewesen sein? Ich weiß nichts davon!“ rief Amandus erschrocken.

„Wo? Nun — halt, ich hab's — in Berlin war's — vor einigen Monaten — in der Greifswalderstraße — in einer Weißbierkneipe!“

„Na, hören Sie mal, das ist ganz unmöglich — ich bin seit einigen Jahren nicht mehr in Berlin gewesen! Sah denn der, den sie mit mir verwechseln, akkurat so wie ich aus?“

„Ja, ich dachte!“

„Hat er auch solchen Bart wie ich? Bloß einen Schnurrbart?“

„Warten Sie mal! Ach, ja, richtig, der trug ja einen Vollbart!“

„Na, sehen Sie wohl? Also kann ich es auch nicht gewesen sein!“

„Ich weiß aber ganz genau, daß der so lang war wie Sie — und er hatte auch solche Hände wie Sie — und ebensolchen Anzug!“

„Vielleicht ist es ein Better von mir gewesen — der hat große Ähnlichkeit mit mir und trägt auch einen Vollbart. Ja, und der kann auch vor einigen Monaten in Berlin gewesen sein!“

her? „So, so — hm, hm! Kommt Ihr Better bald mal her?“

„Ich glaube nicht!“ log der in die Enge gedrückte Amandus. „Er ist vor einigen Wochen über See gegangen — nach China — von da kommt er wohl so bald nicht wieder!“

Ein weiteres Forchten hielt Müller, der doch etwas unsicher geworden war, seit der Nachbar so ernstlich erklärte, er sei nicht der, wofür er ihn halte. Er umhüllte sich und wechselte das Thema.

Am Tage darauf erwiderte Amandus dem seine dreiste Lüge vor der Gefahr des Erlanngens schützte, den Besuch Müllers, wie den von Amtmanns, und so war das Eis gebrochen, der Scherz eröffnet, namentlich für die jungen Mädchen. Beide wurden schnell intime Freundinnen und waren tagtäglich zusammen.

Und Aspasia? Die war voll seliger Hoffnungen. Rechts ein Witwer, links ein Junggeselle! Sollte nicht einer der beiden für sie zu erhaschen sein? Am liebsten mochte sie den Amtmann, der war viel hübscher als der kleine dicke Müller!

Seit sie übrigens in Krusau war, verspürte sie keine Lust mehr, die Funktionen eines Dienstmanns auszuüben. Ihr Bruder war demzufolge gezwungen, ein solches zu mieten — ein Waggeheiß, welches er merkwürdig leicht heranging. Seit er in Besitz eines beträchtlichen Vermögens war, wußte er sich bei weitem nicht mehr so geizig als früher; er fürchtete er ernstlich, Aspasia könne sein Haus verlassen.

Und dann war da noch etwas, was seinen Geist beschäftigte und von den früheren Interessen ablenkte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat hielt gestern abends eine ordentliche Sitzung ab, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters **Hribar** 23 Gemeinderäte teilnahmen.

Nach Eröffnung der Sitzung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung machte der Bürgermeister die Mitteilung, daß das Präsidium des IV. slavischen Journalisten-Kongresses für das dem Kongresse bewiesene Entgegenkommen dem Gemeinderate der Landeshauptstadt Laibach den Dank ausgesprochen habe.

Sodann wurde zur Tagesordnung geschritten und zunächst der Antrag der Bauaktion, betreffend einige dringende Reparaturen im alten städtischen Armenhause an der Karlstädterstraße, in Beratung gezogen. Ueber Antrag des Referenten **Zuzek** wurde zu diesem Zwecke ein Kredit von 980 K bewilligt und sollen vorläufig nur die schadhafsten Fußböden durch neue ersetzt werden. Die Arbeiten werden im Lizitationswege vergeben werden. Eine weitergehende Renovierung bleibt einem späteren Zeitpunkte vorbehalten.

Namens der Finanzsektion berichtete zunächst Gemeinderat **Dr. Pözar** über das Gesuch des Straßenmeisters **Josef Koutny**, die Stadtgemeinde möge ihm für seinen an der Wienerstraße vis-à-vis der neuen Artillerie-Kaserne gelegenen Baugrund im Ausmaße von 2400 Quadratmeter eine gleich große Baustelle an der Klagenfurter Reichsstraße (Tivolli-Wiese) im Tauschwege abtreten. Herr Koutny hatte jenen Baugrund noch vor der Feststellung des neuen Regulierungsplanes für Laibach käuflich erworben. Im Sinne des Regulierungsplanes aber ist nun dortselbst ein öffentlicher Platz projektiert und konnte dem Gesuchsteller daher die Baubewilligung nicht erteilt werden. Der angesehene Tausch konnte, abgesehen von dem höheren Werte des städtischen Grundes, schon mit Rücksicht auf den vor Jahren gefassten Gemeinderatsbeschluss, wornach jenseits der Südbahnstrecke vorläufig keine Neubauten aufgeführt werden sollen, nicht genehmigt werden.

Gemeinderat **Lenčič** berichtete über die Eingabe des hiesigen Eislaufvereines um Abschreibung des Pachtzinses für den Tivoliteich pro 1901. Der Stadtmagistrat unterstützt das Gesuch mit Rücksicht darauf, daß der abgelassene Winter für den Eislaussport in der Tat sehr ungünstig war. Der Gemeinderat hat jedoch dem Gesuche keine Folge gegeben. Ebenso wurde der Antrag, betreffend die Errichtung einer Einfriedung des kleinen Parkes zwischen dem Krejčič'schen und dem Serber'schen Hause am Kongressplatze, bei der Abstimmung abgelehnt.

Der feinerzeitige Gemeinderatsbeschluss, wornach die Stiegenaufgänge im Bürgerfondsbauwerke die ganze Nacht beleuchtet sein sollen, wurde außer Kraft gesetzt, da die Parteien sich gegen die bezügliche Beitragsleistung ausgesprochen haben. Das Offert des Herrn **Josef Spalek** in Betreff Ankaufes einer städtischen Bauparzelle an der Ecke der Lebstitzgasse und der verlängerten Nonnengasse wurde unter der Bedingung angenommen, daß der Kaufpreis von 20 auf 24 K pro Quadratmeter erhöht und die Parzelle binnen Jahresfrist verbaut werde (Referent Gemeinderat **Doktor Starč**). Dem Kranken- und Unterstützungsverein der Hilfs- und Privatbeamten in Laibach wurde eine Subvention von 100 K, dem allgemeinen slovenischen Frauenvereine eine einmalige Unterstützung von 200 K bewilligt und dem Gesuche des Oberlehrers **Franz Črnogoj** am Moorgründe um unentgeltliche Ueberlassung der Fehschung auf der seiner Obhut anvertrauten landwirtschaftlichen Versuchstation Folge gegeben (Referent Gemeinderat **Sevček**). Für die infolge der Regulierung der Römerstraße notwendig gewordene Tiefenerlegung der Einfahrt beim Hause des Herrn **Dr. Munda** wurde ein Kredit von 1500 K bewilligt. Den Wachtleuten **Herzog, Wolk, Bobreberšič** und **Pololar**, welche eine bedeutende Anzahl von Hunden ohne Marken aufgespiert haben, wurde über Antrag des Referenten **Malih** eine Remuneration von 100 K bewilligt.

Gemeinderat **Zuzek** berichtete über das Gesuch des Herrn **Alois Korsič** um Parzellierung seiner an der Bleiweißstraße gelegenen Gartenrealität. Dem Gesuche wurde Folge gegeben und der ganze Komplex auf fünf Baupläze abgeteilt. Wie wir erfahren, dürfte dortselbst schon heuer ein Neubau aufgeführt werden. Derselbe Referent berichtete weiters über die im städtischen Volksbade in der Bahnhofgasse notwendig gewordenen Reparaturen. In den Duschkabinen bröckelt nämlich der aus englischem Zement hergestellte Maueranwurf ab und soll nun durch Kantonier-Eschamotteplatten ersetzt werden. Die hiedurch erwachsenden Kosten sind mit 5900 K präliminiert. Die bezüglichen Arbeiten sollen noch heuer durchgeführt, von der Baufirma **Asf. & Komp.**, welche die nun bereits schadhafte gewordenen Arbeiten besorgt hat, aber eine entsprechende Entschädigung verlangt werden.

Gemeinderat **Turk** referierte über den Rekurs des Hausbesizers **Johann Mabe** in der Flußgasse gegen den magistratischen Bescheid, womit ihm die Beseitigung der durchlässigen Mistgrube aufgetragen wurde, von welcher aus das benachbarte **Simenc'sche** Haus von der Fauche infiziert werde. Durch eine an Ort und Stelle entsendete Kommission wurde die Berechtigung der magistratischen Verfügung festgestellt, weshalb der eingebrachte Rekurs vom Gemeinderate abgelehnt wurde.

Nachdem der Bürgermeister den Vorsitz an den Vizebürgermeister **Dr. Ritter von Bleiweis** abgetreten hatte, berichtete Gemeinderat **Dr. Starč** über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Anlage eines Parkes an der Begagasse. Die Bank „Slavia“, welche vom Fürsten **Kuerberg** zum Zwecke der Ausgestaltung der rückwärtigen Fassade ihres Hauses den hinter ihrem Hause gelegenen Grund im Ausmaße von 86 Quadratmeter käuflich erworben hat, erklärt sich bereit, etwa 80 Quadratmeter von diesem Grunde zum Preise von 40 K pro Quadratmeter der Stadtgemeinde

abzutreten. Die Stadtgemeinde käme hieburch in die Lage, das schon lange bestehende Projekt, an der Begagasse vor den Häusern der „Glasbena Matica“, des Barons **Zazarini** und der Bank „Slavia“ eine Partanlage herzustellen, nunmehr zu verwirklichen. Der Gemeinderat beschloß ohne Debatte, den bezüglichen Grund von der Bank „Slavia“ käuflich zu erwerben und in das Budget pro 1903 für die Anlage eines Parkes an der Begagasse einen entsprechenden Kredit einzustellen. Von dem Ankaufe des dortselbst befindlichen kleinen **Kuer'schen** Eisbäckers wurde wegen des zu hohen Preises (5000 K) abgesehen und soll dieses Objekt durch passende Straüchergruppierung verdeckt werden.

Nachdem über Antrag des Referenten **Subič** für den II. städtischen Kindergarten eine ständige Dotation von 100 K bewilligt worden, berichtete Vizebürgermeister **Doktor Ritter v. Bleiweis** namens der Polizeisektion über das Gesuch des Fleischhauers **Anton Slova**, ihm die Ausschrottung von Rindfleisch in der Schulallee zu gestatten, da es ihm nicht möglich sei, in der Nähe des Marktplatzes ein entsprechendes Mielkotal ausfindig zu machen. Der Referent trat für die Abweisung des Gesuches ein, da die Ausschrottung von Rindfleisch auf öffentlichen Plätzen überhaupt unstatthaft sei und auch der Verkauf von Kalbs- und anderem Fleisch in der Schulallee nur so lange werde geduldet werden, bis die projektierte Markthalle errichtet sein wird. Gemeinderat **Predovič** stellte den Vermittlungsantrag, Herrn **Slova** den Verkauf von Rindfleisch in der Schulallee für die Dauer eines Jahres zu bewilligen, während Gemeinderat **Turk** für die Abweisung des Gesuches eintrat, da auch andere derartige Gesuche abschlägig beschieden wurden und es nicht angehe, zu Gunsten einzelner Fleischhauer Ausnahmen zu gestatten. Bei der Abstimmung wurde der Sektionsantrag angenommen und das Gesuch des Fleischhauers **Slova** abgewiesen.

Gemeinderat **Dimnik** berichtete über die Gesuche der Frau **J. Pfeifer** und des Herrn **Dr. Starč** um Beseitigung der Alleebäume vor ihren Häusern am **Polanadamm**, beziehungsweise an der **Maria Theresien-Straße**, da dieselben den Luft- und Lichtzutritt in die Wohnungen behindern. Ueber Antrag des Referenten wurde beschlossen, die Bäume zwar nicht zu beseitigen, wohl aber entsprechend zuzurücken zu lassen. Der Antrag des Stadtgärtners, auf der zwischen der Klagenfurter Reichsstraße und der nach **Schiffsta** führenden Allee gelegenen **Tivolliwiese** einen Park anzulegen, wurde vorläufig abgelehnt.

Gemeinderat **Subič** berichtete über den Rechnungsabschluss des städtischen Wasserwerkes pro 1901. Die Einnahmen beliefen sich auf 150.913 K 18 h, die Ausgaben auf 119.322 K 60 h, und resultiert somit ein Ueberschuß von 31.590 K 58 h. Der Rechnungsabschluss wurde ohne Debatte genehmigt. Bei diesem Anlasse teilte der Referent einige interessante Daten über den Wasserkonsum in Laibach mit, auf die wir noch zurückkommen wollen. Der Gemeinderat sprach dem Referenten für seinen instruktiven Bericht den Dank aus.

Gemeinderat **Senekovič** berichtete über eine Eingabe des k. k. Landesgerichtspräsidenten um eine weitere Herabsetzung des Tarifes für den Verbrauch des elektrischen Stromes im neuen Justizpalais. Mit Rücksicht auf die ohnehin bereits erfolgte Herabsetzung des Tarifes konnte eine weitere Preisermäßigung nicht gewährt werden.

Vor Schluß der Sitzung stellte Gemeinderat **Turk** an den Bürgermeister die Anfrage, ob es nicht angezeigt wäre, an der Karlstädterstraße einen öffentlichen Abort zu errichten, worauf Bürgermeister **Hribar** erwiderte, daß das Bedürfnis für einen solchen Abort an der genannten Straße derzeit nicht dringend sei.

Sodann wurde die Sitzung um 1/2 9 Uhr abends geschlossen.

(**Feldmäßiges Schießen.**) Das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27 begibt sich morgen nach **Bigaun** bei **Zirknič**, nächst dort und nimmt übermorgen das feldmäßige Schießen auf. Zur Inspizierung trifft Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog **Kainzer** am 6. d. M. um 5 Uhr früh in **Katel** ein und nimmt in **Zirknič** sein Absteigequartier, worauf er um 1 Uhr nachmittags abreist. Nachmittags wird das Regiment auf größere Distanzen schießen und dann in **Franzdorf**, beziehungsweise **Preffer**, nächtigen. Am 7. d. M. findet eine Übung mit Gegenseitigkeit im Regimente statt. An dem Schießen werden 50 Offiziere mit zirka 900 Mann teilnehmen.

(**3wanzigjähriges Minister-Jubiläum.**) Heute sind es zwanzig Jahre, seitdem der Reichsfinanzminister **Benjamin von Kallay** die Verwaltung der okkupierten Provinzen übernommen hat.

(**Neues Lehrbuch.**) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat die allgemeine Zulassung des Lehrbuches: **Renzenberg pl. Pavla, Zenska ročna dela za pouk na ženskih učiteljskih. II. del: Pletenje z 72 nariski. Laibach 1902, Kleimahr & Bamberg, Preis geheftet 3 K 10 h, gebunden 3 K 50 h, zum Unterrichtsgebrauch an Lehrerinnenbildungsanstalten, an welchen dieser Lehrgegenstand in slovenischer Sprache unterrichtet wird, ausgesprochen.**

(**Effektentombola.**) Dem Vereine **Delavsko podporno društvo** in **Sava**, Bezirk **Rabmannsdorf**, wurde für das laufende Jahr die Veranstaltung einer **Effektentombola** bei Ausschluß von Gewinnsten in Geld, Geldeffekten oder Monopolsgegenständen bewilligt. Der Reinertrag dieser Tombola wird dem Vereinsfonde zugeführt werden.

(**Sanitäre.**) In einigen Ortschaften der Gemeinde **Sairach** erkrankten in letzterer Zeit 15 Kinder an **Scharlach**. Diese Krankheitsfälle werden als eine zweite Nachepidemie zu jener großen Epidemie angesehen, welche im verfloffenen Winter und im heurigen Frühjahr in der genannten Gemeinde herrschend war. Die Erkrankungen sind im allgemeinen auch nur sehr leichter Natur, und die Epidemie dürfte bald zum Erlöschen gebracht werden.

(**Eine „Rechts“-Frage.**) Das Augsburger Landgericht entschied die öfter aufgeworfene und verschieden beantwortete Frage, ob eine Person, welcher die rechte Hand fehlt, den Stummel des rechten Armes mit der künstlichen Hand oder die gesunde linke Hand bei der Sidesleistung zu gebrauchen habe, dahin, daß die betreffende Person den Eid unter Erhebung des amputierten rechten Armes zu leisten habe.

(**Mührende Sorgfalt.**) Nur zu oft liest man mit Entrüstung von grausamen Mißhandlungen unserer arbeitsamen Bierfüßler. Im erfreulichen Gegensatz hiezu steht folgende wahre Begebenheit: Der Geschäftsführer einer Fleischgesellschaft hatte in B. einen Platz zum Aufschlagen der Felle gemietet. Kurze Zeit nachher erschien der Ortsbewohner in Begleitung des Flurschützen, welcher letzterer dem Gesellschaft keine Blechmusik verwendet werden dürfe, sondern nur Streichmusik. Da nicht gut anzunehmen war, daß dieses sonderbare Verbot der Rücksichtnahme auf das künstlerische Befinden der Einwohner entsprungen war, wurde um nähere Begründung desselben gebeten. Der Vertreter der Fleischgesellschaft erklärte, die Kuh eines Nachbarn sei hochträchtig und könne bei dem durch Blechinstrumente verursachten Lärm leicht einen Fehlwurf tun! — Hoffentlich hat die gewünschte Streichmusik einen wohlthätigen Einfluß auf die sensitive Kuh erzielt.

(**Die beste Lösung!**) In der Wochenschrift „L'Ami des Bêtes“ ist zu lesen: Eine Dame aus der Provinz hatte ihren Hund einem neuen Herrn anvertrauen müssen. Als sie von einer langen Reise zurückkehrte und den Hund abholen wollte, weigerte sich der Pflegevater, der in der Normandie wohnte, ihn herauszugeben. Schließlich sagte man sich darüber, daß der das Tier behalten sollte, dem es freiwillig folgen würde. Der Herr begleitete die Dame bis auf eine Anhöhe und nahm hier von ihr Abschied. Das arme Tier war unerschrocken, es eilte von der einen zum anderen, und um ihm keinen Kummer zu bereiten, beschloßen die beiden, ein Paar zu werden.

(**Ein großes Geheimnis.**) Was für eine Krone die Königin **Alexandra** am Krönungstage tragen wird, ist bis jetzt noch tiefstes Geheimnis. Sogar die Zuversicht der Londoner eleganten Welt wissen nicht, wer den Auftrag erhalten hat, sie anzufertigen. Die Juweliers, die die Königin gewöhnlich beehren, sind bisher noch nicht beauftragt worden, während sie doch die Krone für den König schon in Arbeit haben. Wie die Form auch sein sollte, jedenfalls würde sie sogleich von vielen Paarsdamen nachgeahmt werden, sobald sie sie nur in Erfahrung bringen könnten. Vielleicht ist dies der Grund für die Geheimhaltung seitens der Königin. Jedenfalls wird der größte Stein in der Krone der geschichtliche **Koh-i-noor** sein, dem nur der Rubin des Schwärzen Prinzen, der in der Krone des Königs glänzen wird, gleichkommt.

(**Einer, der sich's leisten kann.**) Aus Hofkreisen mitgeteilt: Ein Einjähriger des 19. Infanterie-Regiments, der in Hof den Zug versäumte, hat sich, um rechtzeitig in der Garnison einzutreffen, mittelst Extrazuges nach Erlangen bringen lassen.

(**Der amerikanische Millionär Carnegie**) erzählt gern ein Geschichtchen, das ihm in einem Städtchen unten in Georgia passierte. Er hatte nie eine Kirche besucht und so ging er in eine hinein und setzte sich in die letzte Bank. Nun muß man wissen, daß der kritische Moment einer Predigt immer der Schluß ist, wenn die Zuhörer zu klappen beginnen. Da löst sich sacht gar mancher Hosentopf. **Carnegie** aber legte einen Fünfundzwanzig-Dollarschein in den Teller. Als der alte Pastor der Gemeinde, wie üblich, das Ergebnis seinen Unbefohlenen bekannt gab, sagte er: „Brüder, der Herr war mächtig gnädig gegen uns. Wir haben einen Dollar und 24 Centz in der Kollekte, und wenn der Teller gelegt hat, echt ist, dann haben wir 51 Dollars und 24 Centz. Brüder, laßt uns dem Herrn danken und ihn bitten, daß der Schein echt ist.“ **Carnegie** verließ die Kirche, das Gebet aus war.

Anna, seine Tochter, begann zu fränkeln. Sie wurde blaß, verlor den Appetit, zeigte sich unlustig und apathisch, müde und abgespannt, so daß er eines Tages den Arzt zurate zog. Dessen Urteil war bald gefällt.

„Lassen Sie Ihre Tochter heiraten“, entschied er, „dann wird's besser!“

„Ja, heiraten! Bald gesagt! Aber woher einen Schwiegerjohn — einen reichen natürlich — nehmen und nicht stehlen?“

Das war es, was die Gedanken **Amandus** Jimmels in Anspruch nahm.

7.

Eines schönen Tages berief **Amandus** seine Frau und seine Schwester zum Familienrate in die Wohnung. **Anna** befand sich bei **Paula Müller**.

„Wir müssen heute mal besprechen, was zu tun ist. Also **Anna** soll heiraten, hat der Doktor gesagt! Schön! Dagegen habe ich nichts! Sie soll nicht später darum dürfen: meinen Eltern tat das Geld zu leid, nehmen! Aber wir kennen hier fast niemand, besonders keine heiratsfähigen jungen Männer. Also müssen wir anfangen, ein Haus zu machen, Verkehr zu suchen.“

„Wir können das ja, unsere Mittel erlauben es uns!“

„Ich bin zwar noch nicht sehr bekannt in **Krusau**, warf **Adeline** ein, „aber ich kann mir nicht denken, daß wir hier einen Schwiegerjohn finden werden.“

„Wie wir ihn uns wünschen und wie er uns paßt!“

(Fortsetzung folgt.)

(Auszeichnung.) Wie wir erfahren, wurde der Chef des 3. Betriebs-Inspektorates der Südbahn in Triest, Herr Direktor Jul. Reßler, vom deutschen Kaiser mit dem Roten Adler-Orden ausgezeichnet.

(Personalnachricht.) Herr Dr. Vladimir Ravnihar in Laibach hat gestern in Triest die Advokaturprüfung abgelegt.

(Zusammenbruch einer Manufakturwaren-Firma.) Wir lesen im gestrigen „Agrar-Tagsblatt“: Vor etwa einem Monate hat die Laibacher Firma Konrad Schumi hier unter großer Reklame ein Filialgeschäft eröffnet, welches jedoch alsbald unter der Angabe gesperrt wurde, daß das Lokale besser eingerichtet werden soll. Diese Motivierung hat sofort Verdacht erregt, und heute ist auch wirklich die Nachricht hier eingetroffen, daß die Firma mit 300.000 Gulden Passiven falliert hat. — Während man uns nun einerseits versichert, daß diese Nachricht in ihrem Schlußsage nicht auf Wahrheit beruhe, sondern daß die entstandenen Schwierigkeiten behoben werden sollen, kommt uns andererseits die folgende authentische Meldung zu: Der hiesige Kaufmann K. Schumi, der in letzter Zeit in Zahlungsschwierigkeiten geriet, wurde gestern abends vom Untersuchungsrichter Dr. Krenžar in Haft genommen.

(Der Nordpolfahrer Dr. Jul. Ritter v. Payer) wird, der Einladung eines von Industriellen Neumarkts gebildeten Komitees folgend, Samstag, den 7. d. M., abends 8 Uhr im Saale des Gasthofes zum Grafen Radetzky einen Vortrag über Abenteuer und Beschwerden aus der Polarwelt, Selbsterlebtes von seinen drei Nordpol-Expeditionen, über Andrés vermutliches Schicksal, unterseeische Eismeerfahrten u. halten. — Eintrittsgebühr 2 K.

(Ein Zapfenstreich) wird heute abends 8 Uhr von der Laibacher Vereinskapelle in folgender Ordnung veranstaltet: Magistral, Polanastraße, über die Petersbrücke, Petersstraße, Preserengasse, Wienerstraße, Maria Theresienstraße gegen den „Narodni Dom“, Franz Josef-Straße, Schellenburggasse, Grabische, Römerstraße, Auerspergplatz, Rain, Jatobsbrücke, Alter Markt und Rathausplatz, Magistral.

(Moderne Wunder.) Das Künstlerpaar Homes-Jeh veranstaltet morgen abends 8 Uhr in der Tonhalle eine neue Vorstellung moderner Wunder, zu welcher die Karten in der Handlung J. S. Benedikt, Alter Markt, und abends an der Kasse erhältlich sind. Das Programm wird, wie bereits gemeldet, einige neue Nummern, darunter Prof. Zöllners Karten, enthalten. Die Preise sind ermäßigt; das Nähere ist aus der Annonce im heutigen Blatte ersichtlich. — Das Publikum sei hiemit auf die durchaus interessante, sehenswerte Vorstellung neuerdings aufmerksam gemacht.

(Schwurgerichtsverhandlungen.) Vorgestern fanden unter dem Vorsitz des Herrn Landesgerichts-Vizepräsidenten Pajz zwei Verhandlungen statt, wobei Herr Staatsanwalt Trenz als Ankläger fungierte. Die erste wurde gegen den 26 Jahre alten, berechneten Tagelöhner Johann Brvar aus Mošenil, Gerichtsbezirk Egg, wegen Raubes durchgeführt. Derselbe hatte am 5. Februar d. J. nach 10 Uhr den Burschen Jakob Uranlar aus Hrasnik auf dessen Heimwege von Moräutsch im Walde am Wachtenberge mit einem scharfen Werkzeug (Küchenmesser) überfallen, geschlagen, zu Boden gebracht, mit dem Füßen gestochen und seiner Burschenschaft per 26 K 24 h, eines Einlagebüchels der Moräutischer Sparkasse per 200 K, sowie seines Tabaks und dreier Würste beraubt. — Brvar, welcher Notlage vorschützte, wurde zu 10 Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage monatlich und hartem Lager, Dunkel- und Einzelhaft am 5. Februar jeden Strassjahres verurteilt.

Die zweite Verhandlung betraf den 52 Jahre alten, ledigen Tagelöhner, auch Schuhmacher Johann Kastelic aus Altendorf bei Pance, Gerichtsbezirk Umgebung Laibach. Derselbe wird beschuldigt, am 29. Dezember v. J. die Harfe des Grundbesizers Anton Ferjan in Pance in Brand gesteckt zu haben. Das Objekt brannte glücklicherweise nicht ab, weil das Feuer von den Hausleuten bald bemerkt und gelöscht wurde. Nach der Aussage des Angeklagten sei es möglich, daß er die Harfe angezündet habe, allein dies sei nur durch Zufall geschehen, da er sich eine Zigarette angezündet und das Hölzchen weggeworfen habe; im übrigen sei er betrunken gewesen. — Kastelic wurde nach § 334 St. P. O. freigesprochen.

(Die Slovenska Matica) hält heute abends 6 Uhr im großen Saale des „Nestni Dom“ ihre diesjährige Generalversammlung ab. Zur Beschlussfähigkeit ist die Anwesenheit von wenigstens 40 Mitgliedern erforderlich.

(Alpine.) Der neue Weg und die neue Brücke aus Radmannsdorf über die Save nach Steinbüchel, welche beide von der Radmannsdorfer Filiale des slowenischen Alpenvereines fertiggestellt wurden, gelangte am Sonntag bei günstigstem Wetter zur Eröffnung. Wie uns gemeldet wird, nahm die Feier unter großer Beteiligung von Gästen aus Radmannsdorf, Krainburg, Neumarktl, Laibach, Welbes u. einen sehr animierten Verlauf und die Teilnehmer waren voll des Lobes über den neuen Weg, der schöne Aussichtspunkte in großer Anzahl bietet und überaus zweckentsprechend angelegt ist. Das Verdienst um denselben gebührt namentlich dem Obmanne der Radmannsdorfer Filiale des slowenischen Alpenvereines, Herrn Koblek, welchem denn auch bei der in Steinbüchel in der Restauration des Herrn v. Rappas abgehaltenen feierlichen Unterhaltung Herr Dr. Tominssek im Namen der Zentrale den gebührenden Dank zum Ausdruck brachte.

(Manganerzlagern.) In der Katastralgemeinde Sagrab bei St. Barthelma haben die Freischürferbesther Herren Buzzi und Oblak drei bis vier Kilometer im Durchmesser mächtige Manganerzlagern gefunden. Das Erz ist von besonderer Güte und die Lager werden durch ein bereits in Bildung begriffenes Triestiner Konsortium erworben werden.

* (Versuchter Selbstmord eines Gymnasialschülers.) Heute gegen 1/5 Uhr früh versuchte sich der Schüler der VII. Klasse am hiesigen Gymnasium F. C. in der Martinsstraße mittelst eines Revolvers zu erschließen. Der Schwerverletzte wurde in das Landeshospital transportiert. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

(Impfung.) Im Bereiche des Rudolfswerter Sanitätsdistriktes finden die Impfungen wie folgt statt: Dienstag, den 17. d. M.: um 8 Uhr früh in Großtal, um 9 Uhr in Hönigstein, um 11 Uhr vormittags in Prečna und um 3 Uhr nachmittags in Waltendorf; Mittwoch, den 18. d. M.: um 1 Uhr nachmittags in Rupertshof, um 3 Uhr in Stopitsch und um 5 Uhr in Maichau; Freitag, den 20. d. M.: vormittags in Rudolfswert und um 4 Uhr nachmittags in Sankt Michael; Samstag, den 21. d. M.: um 8 Uhr vormittags in Groß-Slatened, um 9 Uhr in Bružniž und um 1/2 11 Uhr in Ruždorf, nachmittags um 2 Uhr in Weißkirchen, um 1/4 4 Uhr in Gefindeborf und um 1/2 5 Uhr in St. Peter. — Die Revisionen finden in jeder Ortschaft zur obangeführten Tageszeit statt, und zwar: in Großtal, Hönigstein, Prečna und Waltendorf am 24., in Rupertshof, Stopitsch und Maichau am 25., in Rudolfswert und St. Michael am 27. und in Groß-Slatened, Bružniž, Ruždorf, Weißkirchen, Gefindeborf und St. Peter am 28. d. M. Die zu impfenden Kinder sind um die anberaumte Stunde an den Impfort (in Rudolfswert zum Gemeindeamt) zu bringen.

(Bärenjagd.) In der Nähe von Mhrisch-Feistritz wurde diesertage von dem Besitzer Michael Kovačič ein Bärenweibchen erlegt.

(Erhöhung der Kerzenpreise.) Aus Anlaß der konstanten Steigerung aller Fettstoffe sahen sich die Kerzenfabriken Oesterreich-Ungarns veranlaßt, ab 1 Juni d. J. die Preise der Kerzen Prima-Qualität um 8 K, Sekunda-Qualität um 6 K per 100 Pakete zu 500 Gramm zu erhöhen. Auch wurde beschlossen, den Rabatt herabzusetzen.

(Ein bissiger Hund.) Gestern vormittags wurde in Udmat der acht Jahre alte August Venassi, wohnhaft Moste Nr. 57, vom Hunde der Hausbesitzerin Maria Hutter angefallen und in die Wange gebissen.

(Verlorene Gegenstände.) Vorgestern vormittags wurde in der Stadt ein goldener Knopf mit einem Amadin verloren. — Auf dem Wege durch die Lattermannsallee bis zum Staatsbahnhofe in Schischka verlor der Tischlermeister J. D. eine silberne Remontoir-Zylinderuhr und eine silberne Uhrkette. — Auf dem Marienplatz wurde gestern nachmittags ein goldenes Uhrkettchen mit einem Anhängsel verloren.

Theater, Kunst und Literatur.

(„Zrinjski“ am Hofopertheater.) Von einflussreicher Seite werden mit dem Hofopertheater Verhandlungen eingeleitet, die eine Aufführung der Zajcischen Oper „Nikola Subić Zrinjski“ antreiben. Das vorhandene Textbuch soll von dem Wiener Schriftsteller Herrn Bohrmann umgearbeitet werden.

(Ljubljanski Zvon.) Die Juninummer dieser Monatsrevue weist nebst Gedichten von A. Ašker, E. Golar, Bojanov, B. S. Fedorov und E. Sangl nachstehenden Inhalt auf: „Nacht“, Erzählung von Josef Kostanjevec, „Svatopluk Čech“ von Jan Bobornik, „Der Wille“, Drama von Etbin Kristan, „Serbisches Schulwesen“ von R. Perušek, „Daheim“, Skizze von Sofie Kveder. Hieran schließen sich die Rubriken „Bücherneuheiten“, „Musik“, „Bildende Kunst“, „Unter Neuem“, „Allgemeine Rundschau“ mit Beiträgen von A. Ašker, R. Perušek, Dr. Fr. Zbašnik, Dr. Vladimir Foerster, P. S. Zmilet u. a.

(Slovenski učitelj.) Inhalt der 11. Nummer: 1.) Reform des lateinischen Unterrichtes. 2.) Viktor Steška: Die Jesuitenschule in Laibach (1597 bis 1773). 3.) Lehrerversammlungen. 4.) Korrespondenzen. 5.) Literatur. 6.) Schulnachrichten. 7.) Miscellen.

(Učiteljski Tovariš.) Inhalt der 16. Nummer: 1.) Gpo. 2.) Unsere Ideale. 3.) Sie verurteilen der Schule. 4.) Korrespondenzen. 5.) Vereinsmitteilungen. 6.) Literatur und Kunst. 7.) Mitteilungen. 8.) Amtliche Vehrstellen-Ausschreibungen.

(Zvonček.) Die 6. Nummer dieser illustrierten Jugendzeitschrift enthält Gedichte von Jvo Poljak, E. Sangl, Ewelto Slavin und Bogumila, weitere erzählende und belehrende Aufsätze von Jvo Trošt, Andreas Rapč, Fr. Selški, Jvo und Janto Barle. In der Spielecke finden sich ein zweistimmig gesetzter Lied von Fr. K. Schneider, Notizen, Wahrheiten von A. K. Sežun und ein Rätsel.

Pandwirtschaftliches.

(Stierlizenzierungsergebnisse.) Bei der diesjährigen Stierlizenzierung im politischen Bezirke Rudolfswert wurden der Kommission im ganzen 54 Stiere vorgeführt, von welchen 36 als zuchttauglich befunden wurden. Von den tauglich befundenen Stieren sind 27 Märztaier, 1 Mariabosher, 1 Montafoner, 2 Simmentaler, 3 Murböner und 2 gemischter Rasse. Von den 36 zuchttauglichen Stieren wurden 3 Stück zur Ueberprüfung im Jahre 1903 bestimmt. Was die Qualität und Anzahl der vorgeführten Stiere anbelangt, so ist das diesjährige Ergebnis gegen jene aus den Vorjahren ein günstiges. Sowohl in Bezug auf die Körperform und das Exterieur, als auch auf die Rasse der Stiere wurde ein wesentlicher Fortschritt konstatiert. Die Kommission, welche aus den Herren L. L. Landesregierungsrat Gottfried Friedrich, L. L. Bezirks-Obertierarzt Dthmar Skale, Ackerbauschuldirektor Richard Dolenc und dem Gutbesitzer Julius Treo bestand, betonte, daß

Verteilungen von Prämien an Besitzer guter Zuchtstiere einen großen und weittragenden Einfluß ausüben würden.

(Aufforstungen im Gebiete der Stadt Triest.) Die Erfolge der Karstaufforstung treten immer deutlicher hervor und geben ein erfreuliches Zeugnis des Eifers, mit welchem die Karstaufforstungs-Kommission ihren Obliegenheiten nachkommen. Im Gebiete der Stadt Triest wurden während des Jahres 1901 25.2 ha unproduktiver Grundstücke mit 234.000 Stück Schwarzkiefern und Fichten neu aufgeforstet und außerdem die Kulturen der Vorjahre mit weiteren 369.700 Stück verschiedener Pflanzen und mit 50 kg Tannensamen nachgebeffert. Leider hatten die Kulturen durch Insekten, wie die kleine Kiefernblattwespe und den Pinien-Prozessionsspinner, erheblich zu leiden. Trotz des Auftretens dieser Schädlinge und der fast drei Monate lang anhaltenden Dürre des letzten Sommer zeigen die Kulturen ein befriedigendes Aussehen. Die Aufforstungs-Kommission erzielt die zu den Kulturarbeiten erforderlichen Pflanzen in der Waldbaumschule zu Bazovica in bedeutendem Umfange, so daß im Frühjahr 1901 in dieser Baumschule 765.500 Stück Pflanzen vorrätig waren.

Geschäftszeitung.

(K. k. Postsparkasse.) Im Monate Mai betragen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 64.362 K 6 h, im Chekverkehre 4.143.173 K 14 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 69.108 K 77 h, im Chekverkehre 2.050.407 K 23 h.

(Monatsmarkt in Rudolfswert.) Am 2. d. M. abgehaltenen Monatsmarkt in Rudolfswert wurden 2500 Schweine und 500 Rinder aufgetrieben. Der Handel namentlich mit Schweinen war ein äußerst lebhafter.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrat.

Sizung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 3. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm in allen Lesungen das Gesetz, betreffend die Gebührenerleichterungen für Häuser mit gesunden, billigen Arbeiterwohnungen, mit einigen Abänderungen, darunter betreffend die Festsetzung der achtjährigen Kündigungsfrist sowie des vom Regierungvertreter bekämpften Zusatzantrages, an, wozu nach für Urteils- und Intabulationen u. bei derartigen Häusern die bührenfreiheit gewährt wird. Das Haus begann sodann die Verhandlung, betreffend die Abänderung des Gesetzes bezüglich der Abschreibung der Grundsteuer. Nachdem Abg. Dr. Katak böhmisch gesprochen, wird die Verhandlung abgebrochen. Nach Wiederaufnahme derselben gab Ministerpräsident Koerber auf Grund der amtlichen Berichte über die Darstellung der gestrigen Vorfälle in Lemberg, welche im wesentlichen sich mit den offiziellen Telegrammen decken (Wir können die Rede des Herrn Ministerpräsidenten aus technischen Gründen erst morgen bringen. Die Rebatation

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde im letzten Teile wiederholt durch lärmende Zwischenrufe der Sozialisten unterbrochen. Die Unruhe dauert einige Zeit fort, nachdem der Ministerpräsident geendet. Der Antrag des Abg. Pererstorfer, sofort die Debatte über die Erklärung des Ministerpräsidenten zu eröffnen, wird mit 115 gegen 80 Stimmen abgelehnt. Abg. Berger verwahrt sich namens der Alldeutschen gegen die Verhandlung der Donau-Dampfschiffahrts-Vorlage vor der Fahrartensteuer-Vorlage. Seine Partei würde die Verhandlung des Antrages mit allen parlamentarischen Mitteln zu vereiteln suchen. — Nächste Sitzung morgen.

Straßennunnen in Lemberg.

Lemberg, 3. Juni. Von den in das Spital gebrauchten Verwundeten sind gestern den Verwundungen erlegenen ein Diener, dem eine Muskelarterie entzweiigt, ferner ein Arbeiter, der durch einen Schuß verwundet worden war, ein Dienerin, der von einem Pferdehuf der Schädel eingebracht worden war, außerdem noch zwei andere Personen. Bei der Freiwilligen Rettungsgesellschaft meldeten sich 49 Verwundete. Insgesamt wird die Zahl der bei den gestrigen Zusammenstößen Verletzten, die Militärpersonen eingerechnet, auf zweihundert geschätzt. Den Blättern zufolge ist noch ein Kind, das zwischen die Kämpfenden geraten war, gleichfalls den hiebei erlittenen Verletzungen erlegen. (Nach amtlichen Mitteilungen sind drei und nicht fünf Personen den Verletzungen erlegen.) Ueberdies wurde eine Person schwer verletzt, an deren Aufkommen gezweifelt wird. — Dem „Nowi Glos“ wird mitgeteilt, daß am Benediktinerplatz aus den Fenstern mehrere Revolvergeschosse gegen die Husaren abgefeuert wurden. Demselben Blatte zufolge goß eine Frau siedendes Wasser vom Fenster auf die Mannschaft. Der Polizeibeamte Jenicki wurde niedergeworfen, die Erzedenten wollten ihm den Degen entreißen, Wachleute eilten dem bedrängten Polizeikommissär zu Hilfe und befreiten ihn aus den Händen der Erzedenten. Dem „Slovo polskie“ zufolge sollen 16 Erzedenten Revolvergeschosse gegen die Husaren abgefeuert haben. Die Theatervorstellung war gestern abends nur von 80 Personen besucht. Gestern wurden 50.000 Fremder eingehalten. Wegen der großen Anzahl der Verhafteten wurden provisorische Gefängnisse in Anspruch genommen.

Der Friedensschluß in Südafrika.

London, 3. Juni. Die Blätter loben einstimmig die Friedensbedingungen. Die imperialistischen Blätter sagen auch die letzte Spur der Unabhängigkeit der Buren sei jetzt

